

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

brochen, daß sie, so melden die Aussagen von Gefangenen, zum Angriff nicht mehr fähig sind. Dank und volle Anerkennung zolle ich dem, was Ihr geleistet. Bauquois verlangt besondere Willenskraft, waches Auge und Ohr und ein scharfes Bajonett in nerviger Faust, das Ihr deutsch zu führen wissen werdet, wenn neue Regimenter des Feindes Euch abermals den heiß umstrittenen Besitz entreißen wollen. Darauf vertraue ich."

Aus Kampf- und Ruhetagen im Argonnenwald

Wie im Argonnenwald Ruhe und anstrengende Kampfesarbeit oft überraschend aufeinander folgen, schildert ein Feldpostbrief, der in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht wurde. Es heißt darin: „Am 16. April 1915 stand ich mit meinen Leuten vorn an den Schießblenden. Alles war ruhig. Nur hin und wieder fiel ein Schuß. Gegen Nachmittag kam der Minenoffizier, von uns der „Minen-Meyer“ genannt, durch unseren Abschnitt, sah hier und da über unsere Deckung hinaus und erblickte fünf Meter vor uns in einem zwei Meter tiefen Minenloch drei arbeitende Franzosen. Sie hatten aus ihrem Graben einen schmalen Laufgraben schräg auf uns zu ausgehoben, der in dem Minenloch auslief. Sofort wurden den Franzosen einige Handgranaten zugesandt, und wir konnten sehen, wie sie auskniffen. Das erste, was nun gemacht wurde, war ein Stollen zu dem Minenloch. Um in kurzer Zeit fertig zu sein, arbeitete alles mit, und gegen 9 Uhr abends, als es dunkelte, war er fertig. Die Öffnung am Minenloch wurde halb mit Sandsäcken vollgestopft und ein Posten hineingelegt, der auf jedes verdächtige Zeichen hin an mich Nachricht geben sollte. Als ich selbst in den Stollen krieche, höre ich im Minenloch verdächtiges Geräusch und bald darnach kommt auch schon der Posten zurückgetrochen und meldet: „Herr Unteroffizier, drei Franzosen im Loch.“ Sofort schickte ich ihn wieder an seinen Platz, stelle einen anderen in den Eingang des Stollens und werfe eine wohlgezielte neue Handgranate hinüber. Das Ergebnis des Wurfes hätte ich mir nun doch nicht so vorgestellt. Sowie das Ding pläzt, schrien und stöhnen drei, vier Menschen auf; aus dem Stollen meldet der Posten: „etwa vier Franzosen, schwer verletzt, liegen im Hintergrunde des Minenloches; starke Geräusche in der französischen Sappe.“ Was soll ich nun machen? Werfe ich weitere Handgranaten, töte ich die Verwundeten. Werfe ich nicht, kommen mir noch die „Schangels“ in den Stollen. Da fliegt die Verwundete über das Mitleid, und eine Handgranate nach der andern fliegt hin zum Minenloch und zur französischen Sappe, bis mir der Posten meldet: „Alles ist ruhig.“ Ich heiße ihn weiter scharf aufpassen und kontrolliere nun den anderen Posten. Alles ist in Ordnung, und ich gehe wieder zum Stollen. Die Zeit vergeht. Einigemal meldet der Mann noch Geräusch, und sofort fliegt die Handgranate. Endlich fängt es an zu dümmern. Mir wird's leicht ums Herz. Werden wir doch um 5 Uhr abgelöst. Kurz vor 5 Uhr kommt ein Pionierunteroffizier, den ich kenne. Ich erzähle ihm die Sache, und er ist gleich bereit, mit mir das Minenloch zu untersuchen. Der Posten kommt zurück, und wir kriechen nach Wegnahme der Sandsäcke ins Loch. Uns gegenüber an der Wand lehnen zwei französische Gewehre mit aufgefanztem Bajonett, links noch eins und dazwischen mit den Füßen auf uns zu zwei tote Franzosen mit zerrissenen Körpern. Nach links führt die französische Sappe. Ein schneller Blick hinein zeigt uns noch einige französische Gewehre mit Bajonetten. Hinein zu kriechen ist uns doch etwas zu gewagt, und hochbefriedigt geht's auf dem Bauch zurück durch den Stollen in unseren Graben. Die spätere Untersuchung ergab dann, daß die Franzosen zum Angriff bereit in ihrer Sappe standen und im Augenblick ihres Vorgehens ins Minenloch von mir zum Glück bemerkt und dann nach dem Fallen ihrer Kameraden ausgerissen waren. Die Ablösung ist da, und eiligst packen wir unsere Gewehre und Koppel und ziehen